

Krieg gegen den Terror? Bilanz einer Katastrophe

Josef Lang

9-11 reicht nicht aus, um den im September 2001 gestarteten „Krieg gegen den Terror“, der von Präsident Bush anfänglich als „Kreuzzug“ bezeichnet wurde, zu verstehen. Der globale Neomilitarismus ist eine Reaktion auf das Ende des Kalten Krieges, die drohenden Ressourcen- und Migrationsprobleme, den Aufstieg neuer Mächte sowie auf die neoliberalen Verwerfungen. Der Balkankrieg bot einer angeschlagenen Nato im Laufe der 90er Jahre die Chance, eine erstarkte UNO zu marginalisieren. Dies war die Voraussetzung für die Entfesselung des „long and global war“ (Rumsfeld), insbesondere der Afghanistan- und Irak-Feldzüge mit ihren verhängnisvollen Folgen. Der „war on terror“ wurde auch deshalb zu einem „globalen Krieg“, weil über Russland (Tschetschenien), Israel (Palästina), Sri Lanka (Tamil Elam), Indien (Naxaliten), Spanien (ETA) bis zu China (Uiguren) zahlreiche Regimes sich eines wegen seiner Inhaltslosigkeit besonders handlichen Feindbildes bedienten. Am schärfsten wirkte der „Antiterrorismus“ in Kombination mit dem Antiislamismus. Die Folgen des „Kriegs gegen den Terror“ sind über die genannten hinaus die Zerrüttung des Völkerrechts, die Relativierung der Menschenrechte, der Abbau der Freiheits- und Bürgerrechte, die Verschärfung der Muslim- und überhaupt der Fremdenfeindlichkeit, ein Verlust an menschlichen und materiellen Ressourcen sowie an politischer Kultur.